

Umspannt, und hebt ihn auff, mit beyden Daumen.
Setzt drey-mahl ab und drey-mahl wieder an.
Und als er nun den letzten Zug gethan,
Nuch, hin und wieder her, mit der verkehrten Hand
Den feuchten Bart sich abgewischet,
O! rieß er aus, so hat mich noch kein Trunck erfrischet.
Jetzt ist die Kehle gut: Jetzt wollen wir die Pfeiffen
Abwechselnd zum Gesang ergreifen.
Hört! wie ich mit geschwollnen Wangen
Bereits den rechten Thon zu suchen angefangen.

Sulderich.

Weg mit der alten Lehr! die Pfeiffen weg hiervon!
Hier gilt kein bäurischer kein Diegel-loser Thon.
Es soll nur Silvius dazu die Laute spielen, (*)
Der so spielt, wann er spielt, daß es die Herzen fühlen.
Der an Veränderungen so unerschöpflich-reich,
Und sich in seiner Kunst nur einzig selber gleich.
Wann er nachlässig seine Saiten
Mit leichter Hand nur obenhin berührt,
Und nach unzähligen Annehmlichkeiten
Als denn verstärkt durch ein hellklingend streiten,
Den Wohl laut und die Kunst in solchen Lust-Kampff führt,
Daß selbst sein thönend Holz davon sich muß erschüttern,
So hebt das Herz vor Lust, wie seine Saiten zittern.
Wann aber denn der Thon ersterbend sich verliehrt,

Wann

*) Silvius ist der Tauff-Nahme des Königl. Cammer-Musici und größten Lautenisten dieser und voriger Zeiten / Monk. Weisens.